

Programm für Siedlungs- und Verkehrsplanung

Seit einigen Jahren befasst sich die Region Rheintal mit einem Agglomerationsprogramm. Derzeit werden die Arbeiten vorangetrieben, damit es Ende Jahr dem Bundesamt für Raumentwicklung eingereicht werden kann. Von diesem erhofft man sich Beiträge für die Umsetzung einiger Projekte.

RHEINTAL AKTUELL. Ein Agglomerationsprogramm ist ein Planungsinstrument, mit dem die Siedlungs- und Verkehrsplanung unter Berücksichtigung der Landschaft langfristig abgestimmt werden soll. Es umfasst einerseits inhaltlich und zeitlich koordinierte Massnahmen zur Lenkung der Siedlungsentwicklung, andererseits auch infrastrukturelle und betriebliche Massnahmen der verschiedenen Verkehrswege (der motorisierte Individualverkehr, der öffentliche Verkehr sowie der Langsamverkehr, sprich die Fussgänger und Radfahrer) eines ganzen Agglomerationsraumes.

Vorarlberg berücksichtigen

Auch im Rheintal wird seit einigen Jahren an einem solchen Programm gearbeitet. Die Erarbeitung richtet sich grundsätzlich nach den Vorgaben des Bundesamts für Raumentwicklung und umfasst verschiedene Arbeitsschritte. Ausgehend von einer Analyse des Ist-Zustands in den Bereichen Verkehr, Siedlung und Landschaft werden Szenarien entwickelt, wie die zukünftigen Entwicklungen unter welchen Rahmenbedingungen bis im Jahr 2025 zu erwarten sind. Ein Zukunftsbild zeigt auf, an welcher zukünftigen Siedlungsstruktur und Struktur des Verkehrssystems sich die Agglomeration orientiert. Die Gesamtprojektleitung obliegt Vertretern aus dem Verein St. Galler Rheintal, Vertretern des kantonalen Amtes für Raumentwicklung und Geoinformation, Vertretern des Amtes der Vorarlberger Landesregierung so-



Das Agglomerationsprogramm befasst sich mit der Siedlungs- und Verkehrsplanung des Rheintals und des Vorarlbergs.

wie einem spezialisierten Fachbüro. Zudem hat sich eine Begleitdelegation, bestehend aus allen Gemeindepräsidenten des Rheintals, mit dem Planungsinstrument befasst. Im St. Galler Rheintal umfasst der Planungsraum die zwölf Gemeinden von St. Margrethen bis

Rüthi. In Vorarlberg werden Gemeinden von Bregenz bis Feldkirch in unterschiedlichem Ausmass mit einbezogen.

An Schwerpunkten arbeiten

Im letzten Jahr wurde dem Bund, nach einer Vernehmlassung

bei den betroffenen Gemeinden, ein erster Entwurf des «Agglomerationsprogramms Rheintal» eingereicht. Im Spätherbst lag das Ergebnis der Vorprüfung vor. Seither wird an den empfohlenen Schwerpunkten weitergearbeitet. Die Massnahmen im Bereich Sied-

lungsentwicklung und öffentlicher Verkehr müssen konkretisiert und aus den Strategien nachvollziehbar hergeleitet werden. Bis im Sommer dieses Jahres soll das erledigt sein.

Danach wird eine Vernehmlassung durchgeführt, damit im Spät-

herbst die erforderlichen Beschlüsse gefasst werden können und das «Agglomerationsprogramm Rheintal» fristgerecht im Dezember dem Bund eingereicht werden kann.

Bund legt Beitragssatz fest

Im Verlauf des nächsten Jahres wird der Bund dann die Gesamtwirkung des Agglomerationsprogramms prüfen und den Beitragssatz für die mitfinanzierten Massnahmen festlegen. Der Beitragssatz des Bundes liegt zwischen 30 und 50 Prozent.

Bis 2014 sollen in parlamentarischen Verfahren die Mittel freigegeben werden und Leistungsvereinbarungen erarbeitet werden. Ein Jahr später werden die ersten Massnahmen zur Siedlungs- und Verkehrsplanung, die vom Bund mitfinanziert werden, voraussichtlich umgesetzt. (pd)

Veranstaltung

Am Donnerstag, 12. Mai, um 19.30 Uhr findet im Impulszentrum ri.nova in Rebstein eine öffentliche Informationsveranstaltung zum Thema «Agglomerationsprogramm Rheintal» statt.

Weitere Angaben zum «Agglomerationsprogramm Rheintal» sind auch im Internet unter www.regionrheintal.ch – Verein St. Galler Rheintal – Agglomerationsprogramm zu finden.

Verschiedene Aspekte und Auswirkungen berücksichtigen

ÖV-Angebotskonzept

Während der Erarbeitung des Agglomerationsprogramms wurde klar, dass dem grenzübergreifenden öffentlichen Verkehr (ÖV) eine Schlüsselstellung in der weiteren Entwicklung der Region zukommt. Deshalb wird momentan ein ÖV-Angebotskonzept erarbeitet, welches das Optimierungspotenzial des grenzübergreifenden öffentlichen Verkehrs aufzeigt. Die Konzeptstudie soll zu einer Verbesserung des Angebotes im Allgemeinen und einer Verfeinerung der Umsteigebeziehungen zwischen Bahn und Bus im Speziellen führen. Dabei werden auch bauliche Massnahmen, die mehr Komfort bieten – z.B. Bushöfe – mit einbezogen. Zudem soll auch für publikumsintensive Einrichtungen wie Einkaufszentren und Freizeitanlagen die ÖV-Erschliessung verbessert werden. Mit dieser Konzept-Grundlage können die Massnahmen im Agglomerationsprogramm definiert werden.

Massnahmen prüfen

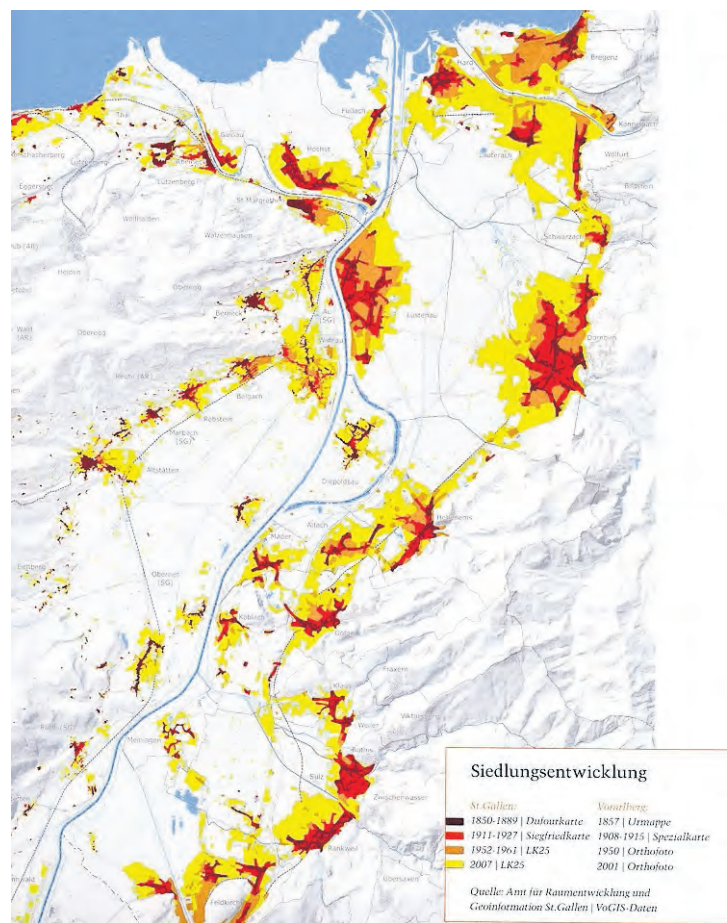
Die Attraktivität für das Wohnen und die Lebensqualität sind an vielbefahrenen Hauptstrassen vielerorts eingeschränkt. Die Umgestaltung und Aufwertung von Ortsdurchfahrten werden im Agglomerationsprogramm als Massnahmen vorgeschlagen. Im Rahmen der Erarbeitung des Programms wird auch die Zweckmässigkeit einer Entlastungsstrasse zwischen Altstätten und Heerbrugg untersucht. Dabei werden nicht nur die verkehrstechnischen Aspekte berücksichtigt, sondern auch die Auswirkungen auf die

Umwelt. Zudem wurde eine Analyse der Schwachstellen für den Fahrrad- und Fussverkehr durchgeführt.

Projekte aus «Mobil im Rheintal»

Bekannterweise laufen momentan weitere wichtige Planungsprozesse im Rheintal. Insbesondere das breit angelegte Pro-

jekt «Mobil im Rheintal», das verschiedene Varianten einer Verbindung der beiden Autobahnen links und rechts des Rheins prüft, ist bezüglich grenzüberschreitender Verkehrsplanung ein sehr wichtiger Einflussfaktor. Der aktuellste Stand dieses Planungsprozesses wird in das Agglomerationsprogramm integriert. (pd)



Die «Rheintal Karten» sind kürzlich erschienen, diese sind bei der Arbeit am Agglomerationsprogramm sehr hilfreich.

«Ich bin optimistisch»

Walter Grob ist Gemeindepräsident von Au und Vorsitzender der Gesamtprojektleitung des Agglomerationsprogramms Rheintal.

Das Agglomerationsprogramm Rheintal ist grenzüberschreitend, was bedeutet das?

Walter Grob: Das bedeutet, dass die St. Galler und die Vorarlberger Behörden in ihren Überlegungen nicht mehr an der Landesgrenze aufhören, sondern auch die Auswirkungen auf die andere Seite des Rheins mit einbeziehen. Neu könnten vom Bund im Rahmen eines Agglomerationsprogramms auch Massnahmen im Ausland mitfinanziert werden, wenn diese im grenzüberschreitenden Raum Wirkung zeigen.

Wo liegen die Knackpunkte des Agglomerationsprogramms?

Grob: Wir sehen die Herausforderung bei zwei Themen. Einerseits müssen zur Siedlungsentwicklung im Agglomerationsraum klare Aussagen gemacht werden, wo und wie sich die Region weiterentwickeln soll. Aus regionaler Betrachtung soll eine Entwicklung sinnvollerweise vor allem dort stattfinden, wo auch eine optimale ÖV-Erschliessung gewährleistet werden kann. Damit greift das Agglomerationsprogramm in die tatsächliche oder vermeintliche Planungsautonomie der mitmachenden Gemeinden ein.

Und wo liegt die andere Schwierigkeit?

Grob: Die andere Schwierigkeit liegt beim grenzüberschreitenden Aspekt. Die unterschiedlichen Systeme und politischen Voraussetzungen dies- und jenseits der Grenze erfordern viel Geduld und Fingerspitzengefühl.



Walter Grob

Gibt es schon Ansatzpunkte, wie dem begegnet werden soll?

Grob: Die gibt es. Wir hatten am 15. März dieses Jahres eine erste Zusammenkunft der Bürgermeister der 29 Vorarlberger Gemeinden und der Gemeindepräsidenten/-innen der 12 Gemeinden des St. Galler Rheintals. Das Motto war: «41 Gemeinden, ein Lebensraum». Dabei wurde beschlossen, dass diese Treffen in Zukunft jährlich ein- bis zweimal stattfinden werden. Dazu wird themenbezogen (motorisierter Individualverkehr, Schwerverkehr, Hochwasserschutz usw.) in kleineren Gruppen mit direkt «Betroffenen» regelmässig zusammengearbeitet.

Was hat das mit dem Agglomerationsprogramm zu tun?

Grob: Sehr viel. Unser Agglomerationsgebiet kennt ja keine Lan-

desgrenze. So pendeln beispielsweise täglich rund 6000 Arbeitnehmer vom Vorarlberg ins St. Galler Rheintal. Es ist daher wichtig, die Zukunft des gemeinsamen Lebensraumes auch gemeinsam und nachhaltig zu gestalten. Es erleichtert die nötige gemeinsame Planung enorm, wenn man sich auch persönlich kennt und regelmässig eine Plattform hat, sich auszutauschen. Statt nebeneinander zu planen und am Schluss vielleicht noch zu informieren, werden Vertreter der «anderen» Seite bereits in die Planungsprozesse einbezogen.

Das Programm muss beim Bund bis Ende Jahr eingereicht werden. Gibt es bereits eine grobe Kostenanalyse?

Grob: Die einzelnen Massnahmen und Massnahmenpakete werden noch zusammengetragen. Ich gehe insgesamt von einem zweistelligen Millionenbetrag aus. Davon wird der Bund eine Teilfinanzierung übernehmen.

Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass der Bund das Agglomerationsprogramm für die Region Rheintal finanziell unterstützen wird?

Grob: Aus heutiger Sicht stehen die Chancen nicht schlecht. Ich bin optimistisch.

Interview: pd

Die Seite rheintalnews wird vom Verein St. Galler Rheintal herausgegeben und erscheint ca. zehnmal im Jahr.